

Und in der Mensa wurde geraucht

Wie ist es, nach 40 Jahren an seine Alma Mater zurückzukehren? Zwei Gasthörer, die die Universität schon aus Gründungstagen kennen, teilen ihre Eindrücke von gestern und heute. Und manchmal fragen sie sich: Kommen wir aus einer zu kritischen Zeit?



In der Aula haben sie in Gründungstagen der Uni manch hitzige Studierendenversammlung erlebt: Sigrid Klusmann-Warmbrunn und Bernd Roeder sind inzwischen – beide im sechsten Semester – ein zweites Mal als Gasthörer eingeschrieben. Foto: Daniel Schmidt

Socken stricken im Hörsaal, dabei die Vorlesung verfolgend. Wenn Sigrid Klusmann-Warmbrunn das bei Banknachbarinnen sieht – wie neu in einer Biologie-Vorlesung – fühlt sich die Gasthörerin glatt zurückversetzt in ihre eigene Studienzeit Mitte der 1970er. Als sie sich das erste Mal an der Universität Oldenburg einschrieb, war diese gerade mal ein Jahr alt.

Bernd Roeder hatte damals gerade seinen Abschluss in Oldenburg gemacht, nach dem Studium an der Pädagogischen Hochschule (PH) – bei Uni-Gründung steckte er schon im Prüfungssemester. Auch er ist als Gasthörer wieder eingeschrieben. „Stricken in der Vorlesung? Ist ja witzig“, entgegnet er seiner Kommilitonin. „Stimmt, das war damals total angesagt – habe ich heutzutage an der Uni aber nicht mehr erlebt.“ Als typische Ablenkung dienten aktuellen Studierenden ja eher ihre Smartphones. „Die legen viele als erstes auf den Tisch und beschäftigen sich mehr oder weniger öffentlich damit“, so Roeder.

Vieles hat sich verändert. Nicht nur das allgegenwärtige virtuelle Rau-

schen sozialer Netzwerke und des Internets, das Klusmann-Warmbrunn ebenso auffällt. Auch der Bologna-Prozess hinterlasse im Studienalltag seine Spuren. „Viele stehen unter enormem Leistungsdruck, das Studium ist heute zu einem hohen Grad verschult“, sagt die 66-Jährige. „Teilweise fördert dies ein Bulimie-Lernen, bei dem man nicht fürs Leben, sondern nur für eine Klausur oder Prüfung lernt – und dann ist es weg.“

„Dozenten gehen mehr auf Wissensfragen ein“

Roeder teilt den Eindruck, dass bei der „Kreditpunkte-Jagd“ manchmal das Interesse an der Sache auf der Strecke bleibe. „Immerhin erledigen sich so Platzprobleme im Seminarraum gelegentlich von allein“, erzählt er. „Wer seine Punkte hat, kommt nicht mehr unbedingt regelmäßig.“

Früher habe er öfter mal mit einem Platz auf dem Boden Vorlieb nehmen müssen, erinnert sich Bernd Roeder. Und sie habe sich in ihrem damaligen Studium der Sonderpädagogik und

Biologie „mit den Diplomanden um die Laborplätze gekloppt“, so Klusmann-Warmbrunn, ehe zusätzliche Räume im AVZ – später in Wechloy – die Raumnot milderten.

Die höhere Zielstrebigkeit heutiger Studierender imponiert beiden Gasthörern, so habe es früher nach ihrem Eindruck deutlich mehr Langzeitstudierende „mit 30 Semestern auf dem Buckel“ gegeben. Zugleich haben aus ihrer Sicht politisches Interesse und Einmischung abgenommen. „Ich erlebe viele Studierende als weniger kritisch, mit geringem gesellschaftspolitischem Wissen – als Teil des Mainstreams“, sagt Klusmann-Warmbrunn.

„Da kann ich nicht widersprechen“, sagt ihr 65-jähriger Kommilitone. Zum Beispiel vermisse er manches Mal auch kritische Fragen an Dozenten. „Früher wurden die Lehrenden stärker hinterfragt“, und angesichts der Qualität einzelner Angebote hielt er dies auch heute gelegentlich für hilfreich, sagt Roeder. „Zum Teil ist es schon erschreckend, wenn zum Beispiel ein Seminar übers gesamte Semester nach

ein- und derselben Schablone abläuft“, so der Pädagoge.

„Früher wurde die Qualität stärker eingefordert“, bestätigt Klusmann-Warmbrunn. Sie frage sich manchmal, „Kommen wir aus einer zu kritischen Zeit? Vielleicht mussten wir uns durchsetzen, auch politische Ziele formulieren – und die heutige Generation braucht das schlicht nicht mehr?“ Andererseits begegne sie beispielsweise in Veranstaltungen zur Postwachstumsökonomie „sehr vielen kritischen Geistern, das ist wohlthuend“.

Als positive Entwicklung in der Lehre bewertet sie, dass viele Dozenten auch auf Wissensfragen eingehen. „Früher gab es das in den Vorlesungen nicht, dass wir solche Fragen stellen konnten.“ Ihr Kommilitone, der als Gasthörer überwiegend Seminare in Germanistik, Geschichte, Philosophie und Politik belegt, lobt beispielhaft eine Theologie-Vorlesung, in der die Professorin frei vor dem Podium referiert und die anschließende Diskussion moderiert habe.

Die Möglichkeit, heute ergänzende Lehrinhalte über Stud.IP abzurufen,

bewertet Roeder ebenfalls positiv. „Das war früher nicht möglich – eine gute Informationsquelle.“ Für ihn wie für Sigrid Klusmann-Warmbrunn eine wesentliche Neuerung bei der Rückkehr auf den Campus. „Wenn man informiert bleiben will, über Raumänderungen, Veranstaltungsangebote, ist es unverzichtbar“, sagt sie.

Neben den neuen „elektronischen Möglichkeiten“ und der Größe der Bibliothek fiel Bernd Roeder beim Neustart als Gasthörer insbesondere die reichhaltige Auswahl in der Mensa auf. Beide haben einst noch im ehemaligen PH-Trakt an der Ammerländer Heerstraße zu Mittag gegessen. „Ich erinnere mich noch an eine Mitarbeiterin des Studentenwerks, die frisch Pfannkuchen buk und auf Wunsch einen Schuss Mineralwasser an den Teig gab“, sagt Klusmann-Warmbrunn. „Und es wurde in der Mensa noch geraucht“, ergänzt Roeder.

Als gebürtige Oldenburger haben beide das Ringen der Universität um ihre Identität und Namensgebung mitbekommen und bewerten die Entwicklung, die die Uni in ihrer gut 40-jährigen Geschichte genommen hat, insgesamt positiv. „Wenn ich lese, was hier alles an Forschung läuft, an internationalen Aktivitäten, diese Vielfalt – das ist schon klasse“, sagt Roeder.

Klusmann-Warmbrunn ist seit jeher stolz auf die Universität, wie sie sagt. Zwar habe sich der Geist der Anfangszeit ein wenig gelegt – „aber dass man immer wieder neue Wege geht, etwa mit der European Medical School, auch in der vielfältigen Forschung, bei Ausgründungen – das spüre ich schon und finde es eine ganz tolle Sache“. (ds)

Seit mehr als 30 Jahren öffnet die Universität Veranstaltungen für Gasthörer, mittlerweile um die 500 pro Semester. Die Organisation liegt beim Center für lebenslanges Lernen (C3L) – vom Zusammenstellen des Programms, der Einschreibung und inhaltlichen Beratung bis zur Begleitung während eines Gasthörstudiums.

➔ www.gasthoerstudium.uni-oldenburg.de